

Rundfunktechnik in der ehemaligen SBZ/DDR, Teil 2:

Die ersten 20 Jahre 1945 bis 1965 (Teil 1)

Herbert Börner, Ilmenau

Originalbeitrag erschienen in: FUNKGESCHICHTE Jg. 23 (2000) Nr. 131, S. 142 - 145

Im letzten Beitrag (FG Nr. 128/1999, S. 295) war dargestellt worden, welchen Einfluss die politischen Verhältnisse in der Nachkriegszeit auf die Entwicklung der Rundfunkindustrie in der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone bzw. späteren DDR hatten. Nach einer anfänglichen Phase, die nur auf Wiedergutmachung durch Reparationsleistungen gerichtet war, folgte eine Zeit des politischen Umdenkens, nämlich die des Einbezuges der SBZ in den Machtblock der Sowjetunion. Die deutsche Einheit war abgeschrieben worden, obgleich der Ruf danach als Propagandahülse von Ost wie West lautstark ertönte.

Vordringlich war die Überwindung des nach der Kapitulation entstandenen (bzw. herbeigeführten) Chaos. Hierbei kam die Administration in der SBZ in ein Dilemma: einerseits galt es, die ruinierten Altbetriebe wieder in Gang zu setzen und neuen, aufstrebenden Firmen Raum zu geben, andererseits sollte aber der "Privatkapitalismus" zurückgedrängt und der "volkseigene" (staatliche) Anteil der Wirtschaft vermehrt werden.

Um eine grobe Übersicht zu bekommen, sollen die Betriebe in 4 Kategorien, je nach dem Fertigungsumfang an Rundfunkgeräten, eingeteilt werden in:

1. Betriebe mit **bedeutender** Fertigung,
2. Betriebe mit **nennenswerter** Fertigung,

3. Betriebe mit **unbedeutender** Fertigung,
4. Betriebe mit **Kleinstfertigung**.

Fertigungsstückzahlen sind kaum veröffentlicht worden, und nach der Anzahl der gefertigten Typen kann nicht in jedem Fall auf die wirtschaftliche Bedeutung eines Betriebes geschlossen werden. Eine solche Einteilung ist daher in gewissem Maße subjektiv, die Grenzen zwischen den Kategorien sind unscharf, aber selbst mit diesen Mängeln bietet sie die Grundlage für eine Abschätzung.

Fasst man die Kategorien 1 bis 3 zusammen, lässt also die vielen Kleinstfabrikannten weg (bzw. auch größere Betriebe, die aber nur wenige Radios "am Rande" bauten), so gelangt man zu dem Diagramm 1. Es zeigt, wie in den ersten Nachkriegsjahren nach und nach eine steigende Anzahl von Firmen sich wieder oder neu der Rundfunkgerätefertigung zuwandte. Jedoch kehrt sich die Tendenz nach der Gründung der DDR 1949 um und kommt 1953 auf einen vorläufigen Tiefstand. Danach erkennt man nochmals einen Aufschwung ("Neue Ökonomische Politik" der DDR-Regierung), dem dann ein steter Abbau folgt, der zum einen auf Betriebsstilllegungen, zum anderen auf Umprofilierungen zurückzuführen ist. Zu Ende der 60er Jahre gab es nur noch 4 Betriebe, die Rundfunkgeräte fertigten!

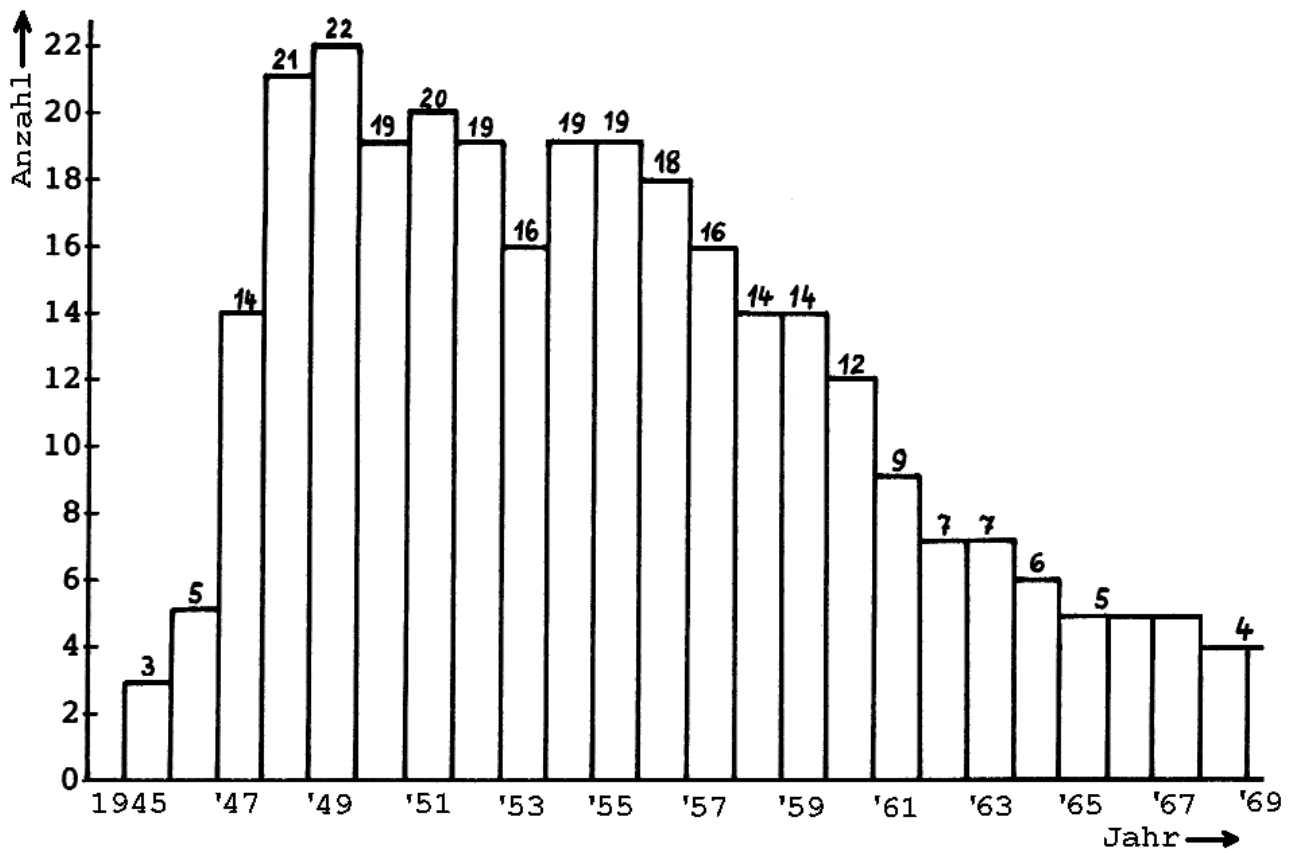


Diagramm 1: Anzahl tätiger Rundfunkfirmen im jeweiligen Jahr zwischen 1945 und 1969.

Der Zeitraum der ersten 20 Jahre von 1945 bis 1965 ist wohl für den Sammler der interessanteste, aber auch schwer zu durchschauende. Gleichzeitig fällt in diese Zeit der Höhepunkt und das Ende der Ära der Elektronenröhren. Dieser Abschnitt kann grob eingeteilt werden in:

- I. **1945 - 1950:** Neubeginn, Überwindung der Nachkriegsschwierigkeiten,
- II. **1950 - 1955:** Konsolidierung und Verstaatlichung,
- III. **1955 - 1960:** Einführung von UKW, beginnende Sättigung des Abnehmermarktes,
- IV. **1960 - 1965:** Fertigungsrationalisierung und Umprofilierung der Betriebe.

Nach 1965 bis etwa 1970 erfolgte die Umstellung auf Transistortechnik (vorerst Germaniumtransistoren).

Die Altbetriebe

Von den 26 deutschen Radioproduzenten, die es bei Kriegsbeginn 1939 noch gab, tauchten zwar die meisten nach 1945 wieder auf, jedoch wegen der kriegsbedingten Verlagerungen oft nicht mehr an ihren ursprünglichen Standorten. Im Folgenden soll über diese "Altbetriebe" ein kurzer Überblick gegeben werden.

AEG

f *Apparatefabriken Treptow (AT)*

Unter dieser Bezeichnung waren eine Reihe von Abteilungen zur Fertigung von Elektrogeräten zusammengefasst, darunter auch eine "Radiofabrik" (Kurzbezeichnung Raf/V). Nach 1945 wurde der Betrieb unter sowjetische Verwaltung gestellt und **Elektro-Apparate-Werke (EAW) Berlin-Treptow**

benannt, aber das **AT** als Firmenlogo weiter geführt. Erst 1953 wurde er zurückgegeben und zum VEB erklärt. In diesem Jahr erhielt er auch den Beinamen "J. W. Stalin", der nach der Entstalinisierung 1956 flugs wieder gestrichen wurde. Weiteres geht aus den bisher dazu veröffentlichten Quellen ([1], [2]) nicht hervor. Die Rundfunkgerätekfertigung wurde mit dem Baujahr 1958/59 eingestellt.

f *Technisch-Physikalische Werkstätten Thalheim (TPW)*

Als "Konzernbetrieb" 1945/46 unter sowjetische Verwaltung gestellt (SAG-Betrieb), fertigte man 1946/47 in Thalheim einige "Notradios" als Überbrückung. Ansonsten konzentrierte sich die Fertigung auf elektrische/elektronische Mess- und Prüfgeräte. 1953 zum VEB geworden, ist lediglich noch das 1955/56 hergestellte UKW-Vorsatzgerät "Favorit" erwähnenswert.

f *Elektro-Apparatefabrik Köppelsdorf (EAK)*

Dieser Betrieb ging aus der Verlagerung eines Teils des VEF-Werkes Riga ("AEG-Ostlandwerk") in den thüringischen Ort Köppelsdorf hervor [3]. Ab 1946 zum SAG-Betrieb erklärt, begann in diesem Jahr unter der Marke **EAK** die Fertigung von Rundfunkempfängern. 1952 wurde der Betrieb an die DDR zurückgegeben, wurde als VEB in die "Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) der Radio- und Fernmeldetechnik (RFT) eingegliedert und erhielt den Namen **VEB Stern-Radio Sonneberg** (Köppelsdorf war inzwischen eingemeindet worden). Die Fertigungspalette war über die Jahre sehr reichhaltig. Der Betrieb musste erst 1990 infolge der Wiedervereinigung Konkurs anmelden und wurde daraufhin liquidiert [4].

Graetz

f *Graetz-Stammwerk Berlin-Treptow*

Nach Demontage und Enteignung verlegte Graetz 1948 seinen Stammsitz nach Westdeutschland. Der **VEB Graetz Berlin** fertigte ab 1948 wieder Rundfunkgeräte, wurde aber 1950 zum **VEB Fernmeldewerk Treptow** umprofiliert. Die Radiofertigung lief 1951/52 endgültig aus.

f *Graetz Rochlitz*

Der nach Lunzenau/Sachsen ausgelagerte Graetz-Betriebsteil wurde 1946 enteignet und siedelte sich in Rochlitz an. 1947 wurde er in **VEB Stern-Radio Rochlitz** umbenannt. Der Betrieb nahm einen guten Aufschwung und ist vor allem mit anspruchsvollen Supern bekannt geworden [5]. Trotzdem wurde er nach 1960 als Zweigwerk des Fernmeldewerks Arnstadt auf Fernmelde-technik umprofiliert. Die Rundfunkgerätekfertigung endete mit dem Jahrgang 1962/63.

Körting Leipzig

Nach der Demontage 1945 versuchte *Oswald Ritter* unter der alten Marke **Körting-Radio-Werke** einen neuen Anfang, der aber unter den gegebenen Bedingungen zum Scheitern verurteilt war. Es liegen zwar für die Jahre 1945 bis 1948 Angaben über eine große Zahl von Typen vor (nach Hinweisen von *H. Pfau*), doch bei Sammlern findet man davon nur ganz wenige Exemplare. Mit der Enteignung ging *Ritter* in den Westen und versuchte ein erneutes Comeback. In seinem ehemaligen Betrieb, nun **VEB Funkwerk Leipzig**, wurde ab 1949 die Rundfunkgerätekproduktion zurückgefahren. 1951 verließen die letzten Radios das Werk.

Lorenz

Eine Enteignung der LORENZ-Fertigungsstätten war nicht ohne weiteres möglich, da eine Verflechtung mit dem amerikanischen ITT-Konzern bestand. Wie man es schaffte, sie letztendlich doch zu VEB's zu machen, entzieht sich momentan meiner Kenntnis.

f *Lorenz Mittweida*

Von *Knut Berger* in seiner Lorenz-Geschichte (FG Nr. 69/1989) noch als "Lorenz-Mittweida" geführt, ist der Betrieb eigentlich nur als **Elektro-Feinmechanik Mittweida** bekannt, später mit dem Vorsatz **VEB**. Von etwa 1946 bis 1948 wurde - wohl nur nebenbei - lediglich ein Einkreiser in wahrscheinlich 4 Versionen gefertigt (vgl. [1]), ansonsten befasste man sich, dem Namen gemäß, mit Geräten der Elektro-Feinmechanik.

f *Lorenz Leipzig*

Der Betrieb wendete sich nach 1945 der Sendertechnik für Rundfunk- und kommerzielle Zwecke zu. Zwei Empfänger wurden zwar einmal 1947 gezeigt, wohl aber nie in Serie produziert. Ein weiteres Spezialgebiet war die Elektroakustik, wobei Studioeinrichtungen zu einem Schwerpunkt wurden. Später firmierte der Betrieb dann unter **VEB Studioteknik Leipzig**, danach bis zur Wende als **Rundfunk- und Fernsehtechnisches Zentralamt, Außenstelle Leipzig**.

f *Lorenz Dabendorf*

Der Besetzung Dabendorfs durch sowjetische Verbände im April 1945 folgte mit großer Sicherheit die völlige Demontage der dortigen Lorenz-Außenstelle, obgleich dies *G. F. Abele* in [1] nicht extra erwähnt. Ab 1946 wurden einige "Notradios" mit WM-Röhren gefertigt, Bestückung je nach Materiallage, teilweise mit dem LORENZ-

Schriftzug versehen. Das eigentliche Betätigungsgebiet des späteren **VEB Funkwerk Dabendorf** war jedoch die kommerzielle Funktechnik.

f *Lorenz Mühlhausen*

Das Lorenz-Röhrenwerk Mühlhausen wurde nach 1945 stillgelegt, wahrscheinlich völlig demontiert und erst 1952 als **VEB Röhrenwerk Mühlhausen** wiederbelebt. Nach Mühlhausen wurde die Fertigung veralteter Typen aus den Röhrenwerken Erfurt und Neuhaus verlagert. Später fertigte man Kleingeräte der Elektronik, u. a. Taschenrechner.

Wird fortgesetzt. □

Literatur:

- [1] Abele, G. F.: Historische Radios, Band 4. Stuttgart: Füsslin 1999
- [2] Müller, W.: Vergessene Radios (EAW/AT). FG Nr. 82 (1992), S. 38 - 39
- [3] Sengbusch, C. H. von: Ungelöste Rätsel der Funkgeschichte. Funk-Telegramm (1990), S. 32 - 34
- [4] Börner, H.: 45 Jahre Radios aus Sonneberg. Kleeblatt radio Nr. 29 (1999), S. 6 - 10
- [5] Klamroth, D.: VEB Stern-Radio Rochlitz - Entwicklung und Perspektive. Radio und Fernsehen 8 (1959) H. 19, S. 620 - 622